



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 175/19
Weihnachtsmette, Lesejahr A

Gott gibt ein Zeichen

Lesung: Jesaja 62, 11-12 (Leseordnung: Weihnachten – Morgen)
Evangelium: Lk 2, 1-16 (Weihnachten – Nacht, um Verse 15-16 verlängert)

Autorin: Dr.ⁱⁿ Maria Prieler-Woldan, Linz

Einleitung

Gott gibt ein Zeichen in dieser heiligen Nacht. Es ist kein überirdisches Zeichen, obwohl im Evangelium auch von Engeln die Rede ist. Es ist ein ganz irdisches Zeichen: ein neugeborenes Wickelkind in einer Futterkrippe. Was uns heute vielleicht romantisch erscheint, war tatsächlich eine Geburt in einem Notquartier. Gott gibt uns auch heute ein Zeichen, dass er in unsere Welt geboren wird und ein Quartier braucht, zumindest ein Notquartier.

Halten wir kurz inne und spüren wir nach, ob Raum in uns ist für die Ankunft des göttlichen Kindes.

Kyrie

z.B. GL 159 Licht, das uns erschien

Gloria

z.B. GL 240 Hört, es singt und klingt mit Schalle; 1,3,4

Predigt

Ich stehe am Bahnhof und warte auf den ankommenden Zug. Elektronische Leuchtanzeigen weisen auf die nächsten Abfahrten und Ankünfte hin. Blinkt der Punkt neben einer Zeile, bedeutet das: Der Zug fährt ein – und gleich darauf wieder ab. Auch Verspätungen sind am Display sichtbar. Neben den optischen gibt es auch akustische Signale. Auf großen Bahnhöfen ist die Welt voll von Zeichen für die Reisenden: Gepäcksaufbewahrung, Warteraum, WC, Info-Schalter, ...

Auch im Straßenverkehr lebt alles von Zeichen: unterbrochenen oder geschlossenen Linien, Pfeilen, Verkehrsschildern, Ampeln. Sie orientieren uns nicht nur im Raum, sondern auch in der Zeit: Jetzt ist gerade noch Zeit, die Kreuzung zu überqueren, wenn es grün blinkt. Bei Gelb ist es schon zu spät, und Rot heißt warten.

Jetzt ist die Zeit da, die Zeit reif: Das ist auch ein biblisches Motiv. „Heute“, heißt es im Weihnachtsevangelium des Lukas, „ist euch der Retter geboren“, und es ist von einem Zeichen die Rede: „Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“ Die Hirtinnen und Hirten, heißt es dann, „eilten hin und fanden Maria und Josef und das Kind“. Sie verstehen offenbar das von Gott gesetzte Zeichen: Die Ampel ist auf Grün, jetzt gilt es aufzubrechen. Ähnliches wird bei Matthäus von den Sterndeutern berichtet: Auch sie haben ein Zeichen gesehen, einen Stern, und wissen: Jetzt gilt es aufzubrechen, hin zum Kind.

„Die Zeichen der Zeit verstehen“, ist uns vielleicht als ein Motto des Zweiten Vatikanischen Konzils bekannt. Verstehen wir aber das göttliche Zeichen als Zeichen für unsere Zeit – ein neugeborenes Kind von Leuten ohne Unterkunft? Ist es uns so selbstverständlich wie die Zeichen am Bahnhof oder im Straßenverkehr? Und lässt es auch uns eilig aufbrechen, hingehen? Und wohin?

Drei Abschnitte oder Szenen enthält die Weihnachtserzählung des Lukas, die uns helfen können, uns der Frohen Botschaft, dem göttlichen Zeichen anzunähern, sodass es vielleicht deutlicher, ja sogar „selbst-verständlich“ wird.

Zum ersten: Die Welt ist, so wie sie ist. Schon damals keine heile Welt.

Kaiser Augustus erließ den Befehl, „dass sich der ganze Erdkreis in Steuerlisten einzutragen hatte.“ Der ganze Erdkreis, das war damals das römische Reich, das sich gerade die Provinz Judäa einverleibt hatte und auch aus ihr Steuern herausholen wollte. Es gab damals – wie heute in der globalisierten Welt – Menschen und Systeme, die andere Menschen zwingen konnten, zu einem bestimmten Zeitpunkt ihr Zuhause zu verlassen. Ein junges Paar erwartet gerade sein erstes Baby, es wäre gern daheim in sicherer Umgebung. Aber die Machthaber und deren Gesetze verunmöglichen das. So müssen Maria und Josef von ihrem Wohnsitz weg und finden in Bethlehem keine Unterkunft. In äußerst prekären Umständen kommt das Baby auf die Welt.

Zum zweiten: In dieser Welt des Unrechts, der Krisen, in der Menschen unter die Räder kommen, weil sozusagen das Boot voll ist, weil sie nicht ausreisen oder einreisen dürfen, nicht arbeiten dürfen, anscheinend kein Platz und keine Existenz für sie da ist, setzt Gott ein Zeichen. Ob für die schwangere Maria und ihren Mann Josef damals, ob für jüdische Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus, ob für syrische und afghanische Flüchtlinge heutzutage: Gott ergreift für sie Partei, macht das schwächste Glied in der Kette, das Kind, zum Zeichen. Und fügt auch eine akustische Botschaft hinzu, sozusagen für die Wartenden am Bahnhof: Jetzt ist es soweit.

„Und der Engel sagte zu ihnen: „Fürchtet euch nicht. Denn seht! Ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll!“

Zum dritten: Es braucht Menschen, die jetzt schon hinhören und sich aufmachen, weil sie das optische und akustische Zeichen verstehen. Denn „das ganze Volk“, das betroffen ist, braucht dazu oft länger. Immer sind es zuerst ein paar Wenige, die verstehen und reagieren, denn das Zeichen war auch damals nicht automatisch „selbst-verständlich“. Vielleicht hat der Evangelist Lukas deshalb zum einzelnen Boten noch eine Schar von Chorengelein hinzugefügt, die vom Frieden auf der Erde singen. Dieser Friede, Shalom, ist nicht die Pax Romana, Gleichgewicht des Schreckens, Pakt der Mächtigen. Denn das Zeichen zum Aufbruch ist ein Kind einfacher Leute, und Friede ist die Hoffnung und das Bemühen, dass diese nicht mehr unter die Räder

kommen, sondern dass ein anderes Prinzip den Erdkreis erfüllen soll, indem ein schutzloses Kind in den Mittelpunkt gerückt wird.

Vielleicht ist es kein Zufall, dass zuallererst die Hirtinnen und Hirten, selbst Menschen am Rand der damaligen Gesellschaft, die Zeichen der Zeit zu deuten wissen und sich eilig, also unverzüglich und entschlossen, auf den Weg machen.

Auch uns ist gesagt: „Fürchtet euch nicht.“ Denn auch heute gibt es viele Gründe, Angst zu haben. Sei es politisch oder persönlich: Vieles ist unsicher, es gibt viel Leid, so viel Leben ist bedroht, auch unsere Mutter Erde. Der ohnmächtige Jesus, als Kind in der Krippe, als Erwachsener am Kreuz, kann uns dennoch Zeichen sein, dass Gott uns und die Welt nicht im Stich lässt. „Fürchtet Euch nicht. Friede – Shalom“ – das sind auch die ersten Worte des Auferstandenen, die im Chor der Weihnachtsengel schon anklingen. Und wohin brechen wir entschlossen auf?

Vielleicht ist es ein innerer Aufbruch, der unser Herz zum göttlichen Kind führt. Oder, in diesen Feiertagen, auch ein äußerer Aufbruch, vielleicht zum Bahnhof. Wir warten auf den Zug, aufmerksam auf alle optischen und akustischen Signale, auf jedes Zeichen, um den ankommenden Gast nicht zu verpassen. Jetzt ist es Zeit, uns aufzumachen, um ihn oder sie willkommen zu heißen.

Fürbitten

Alle Kinder dieser Welt sind Christkinder. Denn das Zeichen, das du Gott uns in der ersten Weihnachtstag und in allen Nächten seither gibst, ist ein schutzloses, wehrloses Kind. -

Wir denken an die Kinder aus Kriegsgebieten, die mit ihren Eltern auf der Flucht sind – oder auch alleine, weil sie niemand mehr haben.

L: Christus höre uns

A: Christus erhöre uns

Wir denken an die Kinder in den Flüchtlingslagern der Welt – in Syrien, im Libanon, in der Türkei und auf den griechischen Inseln – und die, die man tot aus dem Meer gezogen hat.

L: Christus höre uns

A: Christus erhöre uns

Wir denken an die Kinder von Roma-Familien, die immer wieder in unseren Städten auftauchen, betteln, und wieder verscheucht werden.

L: Christus höre uns

A: Christus erhöre uns

Wir denken an die missbrauchten Kinder, denen in unserer Kirche so lange kein Glauben geschenkt wurde.

L: Christus höre uns

A: Christus erhöre uns

Wir denken an die Kinder in unserer nächsten Umgebung, die uns anvertraut sind.

L: Christus höre uns

A: Christus erhöre uns

Du Gott, hast uns im neugeborenen Jesus, einem Wickelkind in einem Notquartier, ein Zeichen gegeben. Dafür loben und preisen wir dich, guter Gott, heute und alle Tage bis in Ewigkeit. Amen.

Schlusstext

Stille Nacht, heilige Nacht,
weil Gott uns ein Zeichen gibt.
Auch heute, in nächtlicher Finsternis.

Einsam wacht
eine Frau über ihr Kind,
göttliches Kind, Gottes Sohn oder Tochter.

Hirten sind aufgewacht, machen sich auf
ins Notquartier, entschlossen, noch heute.

Da schlägt uns die rettende Stund',

wird Friede auf Erden,
unter den Menschen guten Willens,
Jesus, in deiner Geburt.

(Maria Prieler-Woldan)

Liedvorschläge (Gotteslob)

Eingangslied: GL 241 Nun freut euch, ihr Christen

Kyrie: GL 159 Licht, das uns erschien

Gloria: GL 240 Hört, es singt und klingt mit Schalle; 1,3,4

Gabenbereitung: GL 189 Siehe wir kommen, kommen mit Jauchzen

Schlusslied: GL 249 Stille Nacht

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3010

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission